

Schalcker Zeitung.

Unabhängiges Organ

Für die Bezirke Schalle, Seßler, Bismard, Gelsenkirchen etc.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis

vierteljährlich 1,80 Mark einschließlich „Illustrierten Sonntagsblatt“ frei ins Haus gebracht.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen-Schalle, Grillostraße 64.
Fernsprech-Anschluß Nr. 732. Vermittlungsamt Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis

für die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. die Zeile.
Anzeigen, welche bis 10 Uhr morgens eintreffen, finden am selbigen Tage Aufnahme, größere
Anzeigen werden früher erbeten.

Redaktion von H. H. Frey in Gelsenkirchen-Schalle.

Druck und Verlag von M. Schaff, Buchdruckerei, Gelsenkirchen-Schalle, Grillostraße 64.

Nr. 186.

Montag, den 14. August 1916.

43. Jahrg.

Unterseeboote an der Arbeit.

WTB Berlin, 14. Aug. [Amtlich.] Gines unserer Unterseeboote hat am 13. August Vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer Cassow versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 14. Aug. [Amtlich.] Gines unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal in der Zeit vom 2.—10. August 7 engl. und 3 franz. Segelsfahrzeuge, sowie 3 engl. und 2 franz. Dampfer versenkt.

Locales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 14. August 1916.

Chrentafel. Der Musiketier Bernhard Fortkamp, Arenbergstraße 6, und der Hoboist Sergeant Ernst Schulze, Josephstraße 25, erhielten das Eisenerne Kreuz.

Verlegung der Dezerate 9 und 13. Mit dem heutigen Tage sind die Dezerate 9 und 13 der städtischen Verwaltung von Abstraße 22a in die neuen Diensträume Schallerstraße 16 (Postkassette und Luthersche verlegt worden).

Geschlossene Wirtschaft. Die Wirtschaft Breder, Gewerkenstraße 21 ist wegen verbotswidrigen Branntweinverkaufs auf die Dauer von 5 Tagen polizeilich geschlossen.

Die Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen hat in unserer Stadt nach Abzug aller Unkosten 30 427,19 Mark ergeben. Ein Viertel dieses Betrages wird der hiesigen Hilfe für kriegsgefangene Deutsche übermittleit, die übrigen drei Viertel sind für den Hauptarbeitsausschuß der Volksspende bestimmt. In einer Bekanntmachung der vorliegenden Nummer spricht der Oberbürgermeister allen Gibern seinen Dank aus.

Rechtsanwalt Wientgen ist, wie der Oberbürgermeister in der heutigen Nummer mitteilt, für die Dauer des Krieges als juristischer Hilfsarbeiter bei der städtischen Verwaltung eingetreten.

Allgemeiner Knappschaftsverein zu Bochum. Aus der Sitzung des Vorstandes vom 10. d. Mts. ist folgendes zu berichten: Der Vorstand nimmt davon Kenntnis, daß der Ausschuß zur Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung die Jahresrechnung für 1915 geprüft, nichts zu erinnern gefunden und den Vorstand, die Verwaltung und die Kassenbeamten nach § 101 der Satzung und § 62 des Knappschaftsgesetzes entlastet hat. Er stimmt dem Antrage des Direktors Dr. Heimann, der zum Ersten Direktor des Knappschaftlichen Rückversicherungsverbandes ernannt ist, auf Entlassung aus dem Verbandsverhältnis zum 1. Oktober d. Js. zu. Die Anträge von 77 Knappschaftsältesten, die Invaliden- und Witwenpension, sowie die Erziehungsbeihilfe und das Krankengeld zu erhöhen, werden dem Satzungsausschuß zur Prüfung überwiesen. Bis zur Vorlage des Ergebnisses dieser Beratung wird der Antrag auf Anberaumung einer außerordentlichen Generalversammlung zurückgestellt. Zum Schluß wies der Vorsitzende dem scheidenden Direktor Dr. Heimann für seine Tätigkeit und Geschäftsführung Worte der Anerkennung.

Die Tages-Mehlmenge. Zur Beseitigung von Zweifeln macht das Direktorium der Reichsgetreidestelle darauf aufmerksam, daß die bisher als durchschnittlicher Höchstverbrauch für die versorgungsberechtigte Bevölkerung zugelassene Tagesmenge von 200 Gramm Mehl und der bisherige Ausnahmsbefreiung für Brotgetreide (Roggen 82 Prozent, Weizen 80 Prozent) zunächst auch noch für das neue Erntejahr bis zum 15. September weiter gilt. Für die Zeit nach dem 15. September wird eine Bestimmung getroffen werden, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung von 1916 abgeschlossen vorliegt.

Eigentete Druckwerke und Schriftstücke. Sie sind nach einem Befehl des Kriegsministeriums vom 16. Juni d. Js. als Kriegsbeute zu behandeln und der Sichtungsstelle des stellvertretenden Generalstabes zuzuführen. Kein Truppenteil, kein Kriegsteilnehmer darf derartige Stücke zurückbehalten oder sie an Bibliotheken, Museen, Händler usw. verschenken oder verkaufen. Das entgegen den Bestimmungen auf anderen Wegen in die Heimat gelangte Material ist unverzüglich an die genannte Sichtungsstelle abzugeben. Wer trotzdem Beutestücke dieser Art zurückbehält, oder von Dritten annimmt, macht sich strafbar.

Die neuen Briefmarken und die Automaten. Infolge Einführung der neuen Postgebühren haben auch die Briefmarken- und Postkarten-Geber (Automaten) den neuen Markenwerten angepaßt werden müssen. Da während des Krieges infolge Arbeitsmangels und der Kürze der Zeit der Einführung der neuen Marken an eine Änderung der Geber nicht herangetreten werden konnte, hat daran festgehalten

werden müssen, daß diese auf den Einwurf eines 10 Pfg. Stückes auch weiterhin ansprechen. Die bisherigen 5 Pfg. Briefmarken geben liefern nunmehr beim Einwurf des Geldstückes je eine Freimarkte zu 7 1/2 und 2 1/2 Pfg.; die Postkarten-Geber verabsolgen eine Postkarte zu 7 1/2 Pfg. und eine lose darauf geklebte 2 1/2 Pfg. Briefmarke. Die aufgeklebte 2 1/2 Pfg. Briefmarke läßt sich leicht ablösen; zu ihrer Verwendung dürfte sich immer Gelegenheit bieten.

Kriegstinte. Kriegstinte gibt es jetzt auch. Es ist wichtig, da der Gebrauch der bisherigen Tinten auf dem leim schwachen Kriegspapier mancherlei Unbequemlichkeiten mit sich bringt, als da sind Auslaufen, Durchdringen durch das Papier usw. Auch hier Anpassung und Ersatz. Die Proben der Kriegstinten haben sich bis jetzt bewährt, Versuche mit Aussicht auf vollen Erfolg werden fortgesetzt, so daß in absehbarer Zeit die neuen Tinten im Handel erscheinen werden. Doch ist schon jetzt in den Schulen auf ihre künftige Verwendung hinzuwirken, ebenso darauf, daß die Schüler möglichst die harten und spitzen Federn vermeiden und die Federn nach jedem Gebrauche sauber auswischen.

Beibehaltung der Sommerzeit. Das Tageslicht ausnützen, mit den für Beleuchtungszwecke verfügbaren Rohstoffen und Erzeugnissen sparsam umgehen: das war der eigentliche Zweck der Einführung der Sommerzeit. Aber für die weitere Dauer des Krieges und für die erste Zeit nach dem Kriege bestehen dieselben Gründe. Es ist also damit zu rechnen, daß diese sogenannte Sommerzeit für die gesamte Kriegszeit und auch für die Uebergangszeit beibehalten wird. Ja, es fragt sich, ob nicht darüber hinaus die Einrichtung dauernd werden und zugleich auch eine andere Zeit, etwa vom 1. April bis 30. September, für die Vorlegung der Stunden gewählt werden soll. Für die Wintermonate wird eine Vorrichtung der Tageszeit nicht in Frage kommen, weil dadurch für die Allgemeinheit Nachteile nicht zu erwarten sind. Alle maßgebenden Stellen müssen sich bis zum 15. Okt. 1916 ausführlich darüber äußern, ob die dauernde Vorverlegung der Stunden für die Sommermonate befürwortet wird und für welche Zeit. Insbesondere sind die Erfahrungen festzustellen, welche die Schulkinder und Lehrer an den Schulkindern in Stadt und Land seit der Einführung der neuen Sommerzeit gemacht haben, da die Jugend sich am empfindlichsten gegenüber einer solchen Neuerung zeigen wird. Vor allem soll ermittelt werden, was es mit der Behauptung auf sich hat, daß die nicht ausgeschlafenen Schulkinder zu regloser geistiger Tätigkeit gar nicht fähig seien, und daß infolge des vermehrten Hungergefühls außer dem ersten (Morgentasse) und zweiten Frühstück noch eine Mahlzeit vor dem Mittagessen eingeschoben werden müsse.

Kriegsgefangenen-Photographien. Vor längeren Monaten hat eine Photographie, die eine Gruppe deutscher Gefangener aus dem französischen Lager Moudun darstellte, die Runde durch Deutschland gemacht. Vielen Angehörigen, die auf dem recht undeutlichen Bilde einen der Ihren zu erkennen vermeinten, sind dadurch Hoffnungen gemacht worden, die das Ergebnis der amtlichen Feststellung später in bittere Enttäuschung verwandelt hat. Gegenwärtig wandert wieder eine ähnliche Gefangenenphotographie durch Deutschland, auf der 18 deutsche Kriegsgefangene von der Insel Oleron abgebildet sind. Auch in diesem Falle wurden bereits verschiedene Vermisste angeblich einwandfrei wiedererkannt. Nach Mitteilung der französischen Regierung handelt es sich um 18 Personen: a) Unteroffiziere Hermann Bosh (Drag. 25) und August Fischer (Art. 9); b) Gefreite Max Schupfner (J. R. 106) und Conrad Wimmel (J. R. 164); c) Richard Koch (J. R. 16), Mathias Diesenbach (J. R. 69), Jürgen Weber (J. R. 78), Wilhelm Fischer (J. R. 83), Johann Poltoliver (J. R. 92), Reinhold Dohle (J. R. 103), Max Steinbach (J. R. 104), Karl Reil (J. R. 116), Bruno Schneider (J. R. 116), Walter Steinmüller (J. R. 133), Heinrich Reisch (J. R. 158), Karl Krüger (J. R. 164), Johann Passener (Art. 27), Hans Schütte (Pion. 10). — Nicht genug kann davor gewarnt werden, sich auf Grund solcher Photographien unbegründeter Hoffnungen über die Auffindung eines Vermissten hinzugeben. Ueberdies muß berücksichtigt werden, daß die Gefangenen infolge der im Felde durchgemachten Strapazen und der unter Umständen gewachsenen Härte auf Bildern größtenteils ein verändertes Aussehen aufweisen gegenüber der Erinnerung, in der sie die Angehörigen vor Augen haben. Schon aus diesem Grunde ist ein einwandfreies Wiedererkennen auf solchen meist schlechten Photographien sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich. Bei dieser Gelegenheit wird auch nochmals darauf hingewiesen, daß die Namen aller in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten dem Zentralnachweisedureau des Kriegsministeriums bekannt sind.

Keine Brotsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich! Vom Kriegsministerium wird uns mitgeteilt: Auf Grund eines mit der französischen Regierung im Mai d.

Js. getroffenen Abkommens durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelsendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zubilligung und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backwaren der genannten Arten allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort beschlagnahmt werden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gr. Brot täglich erhalten. — Gleichzeitig wird den Angehörigen von Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgend welchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder vollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

Essen, 12. Aug. Die Handelskammer für die Kreise Mülheim-Ruhr und Oberhausen hat wegen Schließung der offenen Ladengeschäfte während der Mittagsstunden in der Kriegszeit ein Schreiben an die handelsgerichtlich eingetragenen Firmen in den Städten Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen, die offene Ladengeschäfte besitzen, gerichtet, mit dem Ersuchen um Aeußerung bis zum 20. August d. Js.

Sterkrade, 13. Aug. Der zehn Jahre alte Edmund Ziehlke aus der Bottroperstraße hier wurde, als er seinem Bruder das Mittagessen bringen wollte, beim Ueberschreiten der Gleise von einem einfahrenden Zuge erfasst und auf der Stelle getötet.

Mehrere tüchtige

**Erzklader,
Kraanmaschinistenführer
und Reparaturschlosser**

sofort gesucht

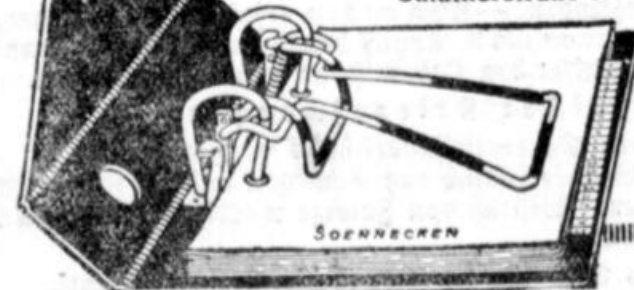
Dortmunder Union, Dortmund,
Abteilung Eisenbahn und Mech. Werkstätte.

**Soennecken's
Neuer Hebelordner**

mit automatischem
Klemm-Rückleger

Aufschlagen eines Briefes: ein Griff
Zuklappen des Ordners: ein Griff
u. Festklemmen d. Briefe: ein Griff

Zu haben in der
Buchhandlung Louis Schulte
Inhaber Wilhelm Preuß
Schalkerstraße 182



D.-R.
Patent
angem.

Trauersachen

färbt sofort

C. Kunze

Hochstrasse 22

Fernruf 782

Vorwärts zum siegreichen Ende!

Die Geschichte kennt nur unbedingte Folgerichtigkeit des Geschehens. Dem beschränkten Menschenverstand mag im einzelnen manches wie Glück oder Zufall vorkommen; aber in der großen Gesamtheit der Ereignisse spielt das, was zuweilen wie Glück oder Zufall erscheinen kann, keine ausschlaggebende Rolle. Man hat früher vom Würfelspiel des Krieges gesprochen. Auf den Krieg der Gegenwart läßt sich dies Wort nicht anwenden: seine Entscheidungen hängen nicht von Zufälligkeiten und Glücksumständen ab, sondern sind Notwendigkeiten, die als die Wirkungen der sich messenden Kriegskräfte eintreten. Wollte man aussprechen: „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige!“ Es entscheidet heute die kriegerische Tüchtigkeit, die eine Summe von Volkstugenden bildet, die durch das Zusammenwirken von vielen Millionen zustande kommt. Wer über sie verfügt, muß siegen und trotz Beschwerden den Sieg behalten.

Der größte aller Weltkriege dauert jetzt bereits so lange, daß sich nicht mehr bezweifeln läßt, wer der Stärkere und darum dauernd Glückliche ist, der notwendig siegen muß. Die deutsche Macht steht im Westen wie im Osten jenseits unserer Grenzen, im Feindesland, so fest und treu, daß das Vaterland ruhig sein und getrostes Mutes und im geduldrigen Auswarten dem weiteren Vorwärts bis zum siegreichen Ende entgegensehen darf. Unsere Siegesgewissheit beruht auf der unerschütterlichen Notwendigkeit des Stärkeren. Das Kriegsglück muß auf unserer Seite bleiben, weil unser Mehr an militärischer und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit uns den Anspruch auf den endgültigen Sieg sichergestellt hat.

Die Feinde können unsere Gesamtleistungen aus materiellen, geistigen und sittlichen Beiräten nicht überbieten. Was sie gegen uns nur irgendwie aufzubieten vermöchten, haben sie längst eingekehrt. Aus allen Erdteilen haben sie ungeheure Massen von Menschen und Munition zusammengebracht, und es gibt keine Waffe der Erde und Niedertracht, von Lug und Trug, die sie nicht schon bis zur Erschöpfung angewendet haben. Aber ihre fast unerschöpfliche Großsprecherei, womit sie den verheißenen Sieg immer wieder von Monat zu Monat verschoben haben, beginnt schon zu erlahmen und muß sich schließlich der Erschöpfung nähern. Der Glaube an eine siegreiche Zukunft, die beharrliche Zukunft bleibt und gar nicht Miene macht, Gegenwart zu werden, verleiht doch endlich einmal. Der Trost, der sich stets mit siegestrohen Worten ohne Taten abspülen lassen muß, bricht einmal zusammen. Die Furcht vor diesem Zusammenbruch scheidet bereits durch. So hat in Paris der italienische Botschafter Tittoni eine Rede gehalten, woraus nur allzu deutlich eine Angst vor den Kriegsergebnissen spricht, die nur aus den Eindringen der befähigten Niederlagen erklärt werden kann. Tittoni ließ durchblicken, daß unsere Feinde von der schweren Sorge erfüllt sind, dem Kriege werde in ihren Ländern der innere Umsturz, die Revolution, folgen. Revolutionen braucht man nicht im Siegesfalle zu befürchten. Nach unglücklichen Kriegen pflegen sich bei unseren Feinden Umstürzbewegungen einzustellen. So war es in Frankreich unmittelbar nach dem Kriege von 1870-71 und in Rußland nach dem Kriege gegen Japan. Wenn unsere Feinde mit solchen Kriegsergebnissen rechnen, so liegt ihr nur noch von Redensarten lebender Rest von Hoffnung, noch zu siegen, dicht an der Grenze der Stimmung, die an einem Umschwunge verzweifelt.

Vor 50 Jahren, nach dem Kriege von 1866, sagte Moltke am Schluß eines Schreibens an General von Goeben: „Eine nur nicht ganz fehlerhafte obere Leitung mußte solche Truppen wie die unsere notwendig zum Siege führen.“ Dieselbe Notwendigkeit zum Siege ist heute erwiesen, zumal da die obere Leitung, von der Moltke in seiner Bescheidenheit nur als von einer nicht ganz fehlerhaften sprach, das allerhöchste Vertrauen rechtfertigt. Aus dem Bewußtsein seiner unüberwindlichen Kräfte rief einstimmig mit seinem Kaiser das gesamte deutsche Volk beim Kriegsbeginn: Wir müssen, wir werden siegen! Dies Bekenntnis ist unauslöschliche Wahrheit, übermächtige Wirklichkeit geworden. In das soeben vom Berliner Goethe-Bunde herausgegebene Kriegsgedenkbuch hat sich unser Marschall Hindenburg mit dem einzigen Worte: Vorwärts! eingetragen. Es ist das unverwundlich sieghafte Blick-Wort, das den Siegeswillen bis zum ruhmreichen Ende durchführt, den vollen Sieg zur unaufhaltenden Notwendigkeit werden läßt.

Der deutsche Heeresbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 13. Aug. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Thiepval und der Somme sagten gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganze Kraft zu einem einheitlichen Angriff zusammen, der nach vorausgegangenen begrenzten Kämpfen am Nachmittag, im Abschnitt Doullens-Bozieres, nachts auf der ganzen Linie vorbrach. Unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stoß zwischen Thiepval und Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Kämpfen; sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Sem noch immer im Gange. Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Vaches restlos bereits in unserem Feuer. Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Unsere Patrouillen machten nordöstlich von Vermelles, bei Combrès und südlich von Lusse in der feindlichen Linie Gefangene. Unternehmungen gegenwärtiger Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden abgewiesen. Ein englischer Doppeldecker ist südwestlich von Bapaume abgeschossen. — Dem an dem erfolgreichen Luftkampf südlich von Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant Grant hat E. M. der Kaiser den Orden Pour le mérite verliehen.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Russische Vorstöße südlich von Smolgon und bei Lubieszow blieben erfolglos. Westlich von Zolozze wurden feindliche Angriffe abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Monasterzyska, sowie an der Bystrzyca-Front, südwestlich von Stanislaw, wurden die angreifenden Russen, zum Teil durch Gegenstoß, zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung

Der Kaiser im Westen.

WZB. Berlin, 14. Aug. Der Kaiser besichtigte nach der Rückkehr zur Westfront die an der flandrischen Küste stehenden Teile des Heeres sowie der Marine und begab sich darauf zu nächst in das Sommegebiet, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen. Der Kaiser begrüßte dabei eben aus dem Kampfe zurückkehrende Truppen.

Japan an der Ostfront.

WZB. Berlin, 14. Aug. Dem Berliner Tageblatt wird vom 1. u. 2. Kriegsbüroquartier berichtet: Die jüngst gefangenen japanischen Artillerieoffiziere teilen mit, daß es zwischen dem russischen Oberkommando und den in das russische Meer eingestellten japanischen Instruktionsoffizieren und -unteroffizieren zum offenen Streit gekommen ist, da die Japaner den Frontdienst ablehnten und gleichzeitig eine Erhöhung ihrer Bezüge verlangten. Nach längeren Verhandlungen, an denen auch der japanische Militärbevollmächtigte in Petersburg teilnahm, wurde den Japanern die Erhöhung der Bezüge bewilligt, aber die zweite Forderung betreffend die dienstliche Einteilung hinter der Kampffront abgewiesen. Wie die gefangenen Japaner mitteilen, sollen derzeit etwa 12.000 Japaner im russischen Meer tätig sein. Es sind dies hauptsächlich Leute, die sich mit Genehmigung der japanischen Regierung von Rußland anwerben ließen. Einen Teil der Besatzung dieser Artilleristen tragen die vereinigten japanischen Munitionsfabriken, die seit Ausbruch des Krieges an Rußland liefern.

Der österreichische Bericht.

WZB. Wien, 13. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südöstlich von Boroditsa behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen neuerliche heftige Angriffe. Der Feind erlitt einen vollen Mißerfolg. Unmittelbar westlich von Stanislaw wurden zwei russische Divisionen in erbitterten, tags und nachts über andauernden Kämpfen zurückgeworfen. Südlich des Dnjestr fanden auf unserer Seite nur Truppen untergeordneter Stärke im Gefecht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich und nordwestlich von Zolozze wehrte die Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ab. Im Raum von Zolozze schloß ein 1. u. 2. Kampfflieger ein feindliches Albatrossflugzeug in Brand; es stürzte ab. In Walskynien und am Stochod flaute der Kampf ab. Es ist zuverlässig festgestellt, daß bei den letzten völlig gescheiterten Angriffen des Feindes gegen die Stochod-Front auch alle Abteilungen der russischen Garde eingesetzt worden sind, und daß diese hierbei noch schwerere Verluste, als die anderen feindlichen Heereskörper erlitten haben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener gingen an unserer neuen Front zwischen dem Meer und dem Monte San Gabriele mit starken Kräften heran. Im Abschnitt östlich des Balone-Tales hatten unsere Truppen mehrere Angriffe abzuwehren. Zu sehr heftigen Kämpfen kam es wieder auf den Höhen östlich von Gera, wo sieben starke Stürme des Feindes unter schweren Verlusten scheiterten. Seit Beginn des italienischen Angriffes blieben 5000 Gefangene, darunter über 100 Offiziere, in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Außer der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit an der unteren Bajasa keine besonderen Vorgehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. zum 13. August wurden die Luftschiffe von Campalto bei Venedig von einem Seeflugzeug schwer getroffen und zerstört. In einer von ihnen explodierte ein Luftschiff mit 500 Meter hoher Stichflamme. Eine andere Halle brannte ohne Explosion nieder.

Gleichzeitig belegte ein anderes Seeflugzeuggeschwader die Flugzeughallen von Gorgo, die Anlagen von Grado, die Batterien an der Fonzomündung und die Abwehrwerke mit sehr guten Erfolgen; mehrere Volkstörer in die Flugzeughallen und die Batteriestellungen und ein halbes Dutzend Wände wurden einwandfrei zerstört. Ein 3. Geschwader erzielte mehrere Volkstörer in den Batterien an der Fonzomündung und militärische Objekte in Piers und San Canzian. Trotz heftigen Abwehrfeuers bei allen Angriffen sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Der türkische Bericht.

WZB. Konstantinopel, 13. Aug. Das Hauptquartier berichtet: An der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. — In Persien vertrieb unsere auf dem rechten Flügel weiter offensiv vorgehende Armee an der russischen Front am 9. August bei Tagesanbruch die Russen aus Esfatabad und setzte ihren Vormarsch darüber hinaus fort. Sie begannen dann den Feind anzugreifen, der sich in die vorher besetzten Stellungen nördlich von dem erwähnten Orte zurückzog. Im Zentrum und auf dem linken Flügel drängten unsere Truppen in den Gebirgen von Sunneh, Bane und Saliz die Russen in glücklichen Gefechten nach Osten und Norden zurück. — An der Kaukasusfront bestanden unsere Truppen auf dem rechten Flügel die beherrschenden Höhen nördlich von Bittis und überstiegen den Murad-Gebirge, wodurch sie das nördliche Ufer erreichten. Im Zentrum und auf dem linken Flügel zeitweise ununterbrochener Artilleriekampf. Ungefähr 2 feindliche Kompanien wurden zerstört und erlitten im Feuer unserer Artillerie Verluste. Im Küstenabschnitt kam es nur zu Schanzkämpfen. — An der ägyptischen Front kein Ereignis außer Patrouillengefechten. Es wurde festgestellt, daß bei unserem letzten Luftangriff gegen Suez außer dem von unseren Bomben bewirkten Schaden auch 2 Petroleummiederlagen und ein Flugzeugschuppen zerstört worden sind. Drei englische Offiziere wurden in Jemalika getötet. Von den übrigen Fronten ist keine Nachricht einer Änderung eingetroffen.

Der Sultan an der Front.

WZB. Konstantinopel, 14. Aug. Nach dem Selamlit, dem auch die muslimanischen und indischen Offiziere, die in Kut el Amara gefangen genommen worden waren, bezeugten, übergab der Kriegsminister Enver Pascha dem Sultan eine bei Misrata eroberte italienische Fahne. Der Sultan zeigte sich erfreut und ordnete an, daß sie im kaiserlichen Schatz niedergelegt werde. Nachmittags besuchte der Sultan in Begleitung des Großwesirs und der Minister eine Schützengrabenanlage bei Pera.

Der bulgarische Bericht.

WZB. Sofia, 13. Aug. Bericht des Generalstabes: Am 9. August beschloß die feindliche Artillerie während des ganzen Tages ununterbrochen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und südwestlich des Doiran-Sees. Es wurden aber keine Infanterieabteilungen beobachtet. Die Beschießung wurde während eines Teiles der Nacht fortgesetzt. Unsere Artillerie antwortete nicht. Am 10. August eröffnete der Gegner auf dieselben Stellungen ein heftiges Artilleriefeuer, das von 5 bis 8 1/2 Uhr morgens dauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers näherten sich feindliche Angriffsabteilungen. Unsere Artillerie zerstörte die feindliche Infanterie durch

ihre Sperre und brachte ihr erhebliche Verluste bei. Sodann richtete sie ihr Feuer gegen die feindliche Artillerie und brachte sie zum Schweigen. Gegen 4 Uhr nachmittags fing der Feind von neuem an, unsere Stellungen zu beschleichen, aber seine Infanterie versuchte keinen weiteren Angriff. Alle diese Handlungen waren reine Scheinunternehmungen. Eine feindliche Abteilung versuchte sich der Höhe nordwestlich des Dorfes Bahove zu bemächtigen; aber wir warfen sie im Gegenangriff zurück und brachten ihr Verluste bei. Auf der übrigen Front schwächeres Artilleriefeuer und für uns günstige Geschieße der Erkundungsabteilungen.

Schwere, englische Selbstkritik.

WZB. London, 14. Aug. (Unterhaus.) Harcourt sagte auf eine Frage Fabers, da die Zeit herannah, wo die heimische Fleischproduktion steigen, so könne man nicht sagen, daß die Fleischnot dringlicher werde. Faber warf ein, daß sehr große Teile der Bevölkerung Fleisch wegen der hohen Fleischpreise nicht mehr bezahlen könnten. Faber sagte, daß in einer Stadt an der Ostküste, in der einige Personen bei dem Zeppelinangriff um Leben gekommen wären, nur ein Abwehrgeheiß und ein unbedeutender Scheinwerfer vorhanden gewesen seien. Walton bemerkte, daß in einer anderen der Scheinwerfer verlegt habe. Pringle fragte, ob die betreffende Stadt, die ein bekanntes Angriffsziel für Luftschiffe sei, nicht besser geschützt werden könnte. Johnson-Sims fragte, wann der längst angekündigte Schutzplan ausgeführt werden würde. Major Baird antwortete, das Ministerium habe auch noch andere Aufgaben und müsse sowohl die Bedürfnisse der Armee im Felde als die des Abwehrdienstes befriedigen. In der Kommissionsberatung kritisierte Sir C. Henry

die Finanzgebarung des Schatzamtes

Der Schatzkanzler habe in der letzten Zeit kurzfristige Anweisungen ausgegeben, anstatt eine Anleihe aufzunehmen. Der Betrag der ausstehenden Schatzwechsel belaufe sich jetzt auf 850 Millionen Pfund Sterling, für die 6 Prozent Zinsen gezahlt werden. Diese Gebarung schäde dem finanziellen Ansehen Englands. Der Grund, weshalb der Schatzkanzler keine neue Anleihe aufnehme, sei offenbar der, daß er bei der Anleihe von 1915 versprochen habe, daß, wenn eine künftige Anleihe zu günstigeren Bedingungen stattfände, die Inhaber der alten Anleihe dieselben Vorteile genießen sollten. Der Schatzkanzler sei zu optimistisch gewesen, indem er an ein baldiges Ende des Krieges glaubte. Nach dem Kriege würde bei Geldanlagen das Geldinteresse die patriotischen Empfindungen überwiegen. Eine neue Anleihe werde daher eine Zwangsangelegenheit sein müssen. Der Redner hielt die Erhöhung der Bankrate auf 6 v. H. für einen Fehler und sprach die Erwartung aus, daß der Schatzkanzler, der für die Dauer des Krieges weiter Geld borgen müsse, die Praxis der kurzfristigen Schatzanweisungen aufhebe. Sir Frederic Banbury schloß sich der Kritik des Redners an. In der City halte man eine schwebende Schuld von 850 Millionen Pfund Sterling für eine große Gefahr. Man dürfe die Ausgabe einer neuen Anleihe nicht zu lange hinausschieben. Der Redner hielt es nicht für wahrscheinlich, daß nach dem Kriege mehr oder billigeres Geld verfügbar sein würde. Faber sagte: Wir stehen vor der schrecklichsten Katastrophe der Weltgeschichte. Niemand hatte geglaubt, daß solche ungeheuren Finanzfragen der Lösung bedürfen würden. Fünf Millionen Kriegskosten täglich, und Gott allein weiß, wann das aufhören wird! Wenn der Schatzkanzler diese Entwicklung vor Augen sehe, so würde er eine andere Politik verfolgt haben. Der Betrag der Schatzanweisungen hat eine verunsichernde Höhe erreicht.

Seitierung der Iren wegen der Hinrichtung Cafements.

WZB. Amsterdam, 14. Aug. In der „Toorts“ (Zaak) zieht Professor Bodensteyn einen Vergleich zwischen Cafements und dem Baronet General Faurie. Auch Sir Roger Cafement, so schreibt er, ist für sein Land und sein Volk gestorben, genau so wie Faurie. Alle beide sind das Opfer eines Ideals geworden, das jedem Niederländer im Herzen liegen muß, nämlich die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eines kleinen Volkes. Die Unterdrückung der irischen Nationalidee während vieler Jahre durch England ist die Veranlassung des irischen Aufstandes gewesen. Wenn die Verbündeten wirklich für das Existenzrecht der kleinen Völker kämpfen, dann war hier gerade die schönste Gelegenheit, der Welt zu zeigen, daß sie wirklich meinen, was sie sagen. Wenn es dem englischen Volke mit der Lösung ernst war, dann mußte es sich fragen, was ist unter diesen Umständen das Nichtigste? Am dem Aufstieg in Irland trägt England in erster Linie die Schuld, weil es sich systematisch einem Entgegenkommen gegenüber den Klagen des irischen Volkes widersetzt hat. Wie zu erwarten war, ist durch die Hinrichtung Cafements heftige Entrüstung unter den Iren geweckt worden. Ebenfalls wie die Erschießung Fauries Boten seinem Ziele näher brachte, ebenso wird die Hinrichtung Cafements gute Folgen haben. Im Gegenteil, die Seitierung der Iren wird dadurch nur zunehmen. Es ist nur eine neue blutige Seite der Geschichte der englischen Unterdrückungen Irlands hinzugefügt worden.

Niesenprotest gegen Cafements Hinrichtung.

WZB. New York, 14. Aug. Funkpruch vom Vertreter des WZB: Verschiedene irische Gesellschaften planen einen Niesenprotest gegen die Hinrichtung Sir Roger Cafements.

Zeppelins Wirkungen.

WZB. London, 14. Aug. Von hier wird der WZB. berichtet: Nach den im Luftverteidigungsamt zusammengekommenen Meldungen über die durch die letzten Luftangriffe angerichteten Schäden sind an der englischen Ostküste 14 Fabriken, darunter zwei Transportfabriken der Admiralität durch Bomben, Feuer und Explosionen so schwer beschädigt worden, daß sie nicht mehr gebrauchsfähig sind. Sechs dieser Schiffe sind gesunken, die übrigen sind verbrannt oder mußten auf Strand gesetzt werden, um sie vor dem Sinken zu bewahren. Von einer Batterie Luftabwehrgeschütze wurde ein Geschütz völlig zerstört, drei andere schwer beschädigt. Sechs in einer Fabrik eingestellte Flugzeuge wurden durch Brand in dem Gebäude völlig zerstört. Ein zum Angriff auf die Luftschiffe aufgestiegenes Flugzeug, kehrte sehr schwer beschädigt zurück. Ein weiteres Flugzeug, das die Luftschiffe weit in See verfolgte, wird vermisst.

Deutsche Flugzeuge über Dover

WZB. London, 14. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich. Zwei feindliche Wasserflugzeuge flogen nachmittags über Dover und warfen 4 Bomben ab. Es wurde kein Schaden angerichtet. Ein Offizier und 6 Mann wurden verwundet. Die Wasserflugzeuge wurden in der Richtung nach der See vertrieben.

Die Ankunft von „U-Bremen“ in Amerika.

Aber die als bevorstehend angekündigte Ankunft des zweiten deutschen Handels-U-Bootes „Bremen“ wird uns aus Marinekreisen geschrieben: Die Ohnmacht der englischen Flotte gegen die Durchlöcherung der Blockade durch unsere Handels-U-Boote wird durch die bald glücklich beendete Fahrt des neuen Handels-U-Bootes „Bremen“ im schönsten Lichte gezeigt. Als „U-Deutschland“ Baltimore verließ, standen englische und französische Kriegsschiffe auf der Wacht, um dem kühnen Unterseefrachtschiff den Garaus zu machen. Es ist ihnen bis heute nicht geglikt, und wir dürfen hoffen, daß es unverfehrt in den heimatischen Hafen kommen wird. Auch auf „U-Bremen“ wurde eifrig Jagd gemacht, da schon vorher von deutscher Seite ganz offen berichtet wurde, daß ein Unterseefrachter dieses Namens den durch „U-Deutschland“ begonnenen Handelsverkehr fortsetzen solle. Es wurde daraus ebenso wenig Geheimnis gemacht, wie der Führer von „U-Deutschland“, Kapitän König, versicherte, welchen Weg er zu nehmen gedenke. In diesen Mitteilungen liegt etwas wie Spott, der an die englische Adresse gerichtet ist. Dadurch wird aller Welt kundgetan, daß die „seebeherrschende“ englische Flotte trotz ihrer großen Machtmittel, die durch die englische Handelsflotte, sowie durch die Flotten der Verbündeten unterstützt werden, gegen unsere U-Boote ziemlich machtlos sind. Nur ein unglücklicher Zufall könnte ihnen einen Erfolg bescheren. Nun meldet das Bureau Havas, daß sich die „U-Bremen“ sogar mit einem eigenen Funkapparat in Newyork angemeldet hatte. Welche kann man an Entgegenkommen gegenüber den englischen Wachtschiffen wirklich nicht verlangen. „U-Bremen“ beschäftigt dabei jetzt die Gemüter unserer Feinde schon recht lange. Vor einigen Wochen wurde bereits gemeldet, daß sie in Rio de Janeiro antommen sollte. Welcher Zweck mit dieser Nachricht erreicht werden sollte, ist nicht ganz klar. Vielleicht war es nur die Erfindung eines sensationellsten ausländischen Blättchens. Vielleicht waren aber auch wenig deutschfreundliche Absichten damit verknüpft. Später wußte dasselbe Havas-Bureau, das jetzt die Nachricht von der Ankunft in Newyork verbreitet, zu melden, daß die „U-Bremen“ von den Engländern aufgebrocht worden sei, und kann darum jetzt mit Recht sagen: „Ich dementiere mir.“ Alle diese phantastischen Gerüchte beweisen zur Genüge, welches Interesse das neue U-Schiff erregt. Die Art, wie „U-Bremen“ in aller Stille die Fahrt nach Amerika ähnlich dem Schwesterschiff „U-Deutschland“ zurücklegte, hat etwas ungemein Stolz u. Erhebendes, das jetzt durch die eigene Ankündigung der Ankunft noch gesteigert wird. In den englischen Blättern konnte man lesen, daß es zwar der „U-Deutschland“ gelungen sei, aus der Nordsee heraus zu kommen, da die „U-Deutschland“ mit größter Heimlichkeit fertiggestellt worden sei und ihre Abreise auch nicht mit einem Wort bekannt geworden sei. Die „U-Bremen“ könne aber ihrem Schicksal nicht entgehen, da jetzt die englische Flotte gewarnt sei und aufpassen werde. Es wurde auch sofort ein recht umfangreicher Wachtsdienst organisiert, damit „diese Ruffschale nicht durchschlüppe.“ Zu unserer Freude können wir feststellen, daß alle diese Anstrengungen vergeblich waren. Die Strecke, welche „U-Bremen“ zurücklegen mußte, ist fast die gleiche wie die der „U-Deutschland“, da Newyork nur wenig nördlich von Baltimore gelegen ist. Vielleicht wird sie aber gezwungen gewesen sein, einen größeren Teil des Weges unter Wasser zu fahren, da die Vorkehrungen vor den englischen Wachtschiffen diese Maßregel notwendig gemacht haben dürfte, wie wohl auch „U-Deutschland“ die Rückfahrt unter ähnlichen Bedingungen machen wird. Das neue U-Schiff stammt von derselben Bremer Firma wie „U-Deutschland“, nämlich der „Deutschen Ocean-Reederei G. m. b. H., Bremen“ und ist auf der „Germaniawerft“ in Kiel (Krupp) erbaut worden. Über die Größe des Schiffes sind genaue Einzelheiten nicht bekannt. Das erste Schiff, das im Jahre 1888 die erste Fahrt von Bremen nach Newyork machte, hieß ebenfalls „Bremen“.

Englischer Zerstörer gesunken.

BB. Soel van Holland, 14. Aug. Der gegen 2 Uhr nachmittags hier angelommene englische Dampfer „Grenadier“ aus New-Castle berichtet, daß heute morgen 8 Uhr 8 Meilen westlich des Leuchtschiffes Raus ein ihn begleitender englischer Zerstörer auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Mannschaft habe sich in drei Booten gerettet, die später von englischen Zerstörern aufgenommen worden ist.

Vernichtung eines ital. Schlachtschiffes.

bb. Lugano, 14. Aug. Nach zuverlässigen Meldungen wurde in den ersten Tagen des August das italienische Kriegsschiff „Dandolo“ vernichtet. Die Todesanzeigen der dabei umgekommenen Offiziere beginnen bereits die Blätter zu füllen. (Der „Dandolo“ ist ein ganz neues Schlachtschiff erster Klasse mit einem Raumgehalt von 28 000 Tonnen. Es läßt sich aus den vorliegenden Angaben nicht feststellen, ob es sich um einen neuen Unfall der italienischen Flotte handelt. Gestern wurde gerücheltweise aus Turin gemeldet, daß der Oberleutnant „Leonardo da Vinci“ im Hafen von Tivoli in die Luft geflogen sei. Möglich, daß das eine anfängliche Namensverwechslung vorlag. Besser freilich, wenn beide Angaben sich unabhängig von einander bewahrheiteten.)

U-Boot-Glanzleistung.

UL. Bern, 14. Aug. Über die Versenkung des französischen Dampfers „Marie“ und die Versenkung der norwegischen Dampfer „Crebo“ und „Dora“ sagt das „Echo de Paris“ folgendes: Das Unterseefboot, das an der Oberfläche schwamm, hielt gleichzeitig 6 Schiffe in Schach. Der Dampfer „Marie“ wurde zuerst angehalten, darauf 2 weiteren Schiffen, die sich zeigten, der Weg durch Granaten versperrt. Schließlich gebot den 6 Schiffe dem Haltebefehl des einen Unterseefbootes. Der Mannschaft der „Marie“ wurde die nötige Zeit gegeben, das Rettungsboot zu besteigen und das Schiff darauf versenkt. Dann wurden die Dampfer „Crebo“ und „Dora“ in den Grund geschossen, weil sie Bannware an Bord hatten. Die 3 übrigen Schiffe durften, nachdem sie ausgefragt waren, weiterfahren.

Aufgebrocht.

UL. Kopenhagen, 14. Aug. Der dänische Kohlen-dampfer „Robert“ mit schwedischer Holzmasse in Rückladung nach Frankreich unterwegs, wurde nach einer Meldung der englischen Admiralität zwischen Cherbourg und Rouen torpediert. Die Besatzung soll gerettet sein.

UL. Kopenhagen, 14. Aug. Deutsche Torpedoboote brachten gestern außerhalb Hirtshals den dänischen Transportdampfer „Storebalt“ auf, der mit einer großen Ladung Butter und Speck nach Newcastle unterwegs war. Der Dampfer wird wahrscheinlich nach Swinemünde gebracht.

Versenkungen unserer U-Boote.

BB. Bern, 14. Aug. Die französischen Blätter melden aus Le Harve vom 11. 8.: Ein deutsches Unterseefboot hat vier Schiffe, nämlich den französischen Dampfer Marie, die norwegischen Schiffe Crebo und Dora und das dänische Schiff Robert angehalten. Die drei ersten wurden versenkt. Der

Kommandant des U-Bootes erklärte, daß die norwegischen Schiffe Ladungen hätten, die als Bannware betrachtet werden müßten. Das dänische Schiff Robert wurde wegen Unbedenklichkeit der Ladung freigegeben. Es brachte die Mannschaft der drei versenkten Schiffe nach Le Harve.

BB. Bern, 14. Aug. Nach einer Meldung des Temps aus Madrid wurde der englische Dampfer Antiope (2973 T.) durch ein österreichisches U-Boot versenkt.

Lufstania-Nachspiel.

bb. Berlin, 14. Aug. Wie dem Lokalanzeiger berichtet wird, begann am Donnerstag vor dem Newyorker Bundesdistriktsgericht der Prozeß gegen die Cunard-Linie, der Besitzerin der Lufstania, der von Salomon Friedmann und 15 anderen Amerikanern gegen die englische Schiffahrtsgesellschaft anhängig gemacht wurde. Die Kläger verlangen für den Tod ihrer Verwandten beim Untergang der Lufstania einen Schadenersatz von 4 Millionen Mark, mit der Begründung, daß die Gesellschaft trotz der Warnung, daß der Dampfer torpediert werden würde, keine geeigneten Vorkehrungen getroffen habe, und daß auch die Rettungsarbeiten ungenügend gewesen sei.

Vergeltung für Baralong.

UL. Berlin, 14. Aug. Dem Reichstag ist ein Weißbuch über den Baralongfall zugegangen. Das Weißbuch enthält die diesen Fall betreffenden amtlichen Schriftstücke. In dem Schlußwort heißt es u. a.: Die deutsche Regierung hat sich hiernach ihrer Ankündigung entsprechend genügt gesehen, die Abwendung des ungeführten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der britischen Seeleute im Baralongfall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch Erschießen britischer Kriegsschiffe, hat sie selbstverständlich abgelehnt. Aber die deutschen Luftschiffe werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und Mannschaften des Baralong begangene Straftat nicht ungeführt zu lassen. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der deutschen Zeppeline für militärische Zwecke besondere Berücksichtigung fand, so konnten angesichts des Baralongmordes solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen. England gegenüber wird seitdem die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos ausgeübt. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere Verteidigungsanlagen oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende englische Städte seine zerstörenden Bomben abwirft, soll England sich des Baralongfalls erinnern.

Gescheiterte Finanzoperationen der Verbündeten.

UL. Amsterdam, 14. Aug. Es kann nunmehr aus besser Quelle gemeldet werden, daß alle jüngsten Nachrichten über großartige Finanzoperationen der Verbündeten, wie eine gemeinsame 20 Milliardenanleihe in Amerika und 15 Milliardenanleihe Englands und Frankreichs in Rußland nichts weiter darstellen, als einen Bluff. Aus Amerika kommt die bestimmte Meldung, daß eine Summe von 20 Milliarden Francs für europäische Kriegszwecke gar nicht aufzubringen wäre, abgesehen von der Frage, ob Präsident Wilson, der sich einer Kriegsanleihe bisher stets widersetzt hat und nur sogenannte Handelskredite zur Bezahlung der amerikanischen Lieferung gestattete, eine so gewaltige Anleihe gutheißen würde. Was Rußland anbetrifft, so kann es weder von England noch von Frankreich eine Summe von 15 Milliarden erwarren, vielmehr höchstens von Zeit zu Zeit eine armselige Unterstützung, weil die beiden Westmächte selbst mit wachsenden Finanzschwierigkeiten zu kämpfen haben und daher gar nicht in der Lage sind, derartige Riesensummen für andere aufzubringen.

Aus Westdeutschland.

Köln, 14. Aug. Vor der 2. Ferienstrassammer fand Frau Meyer M. Gutmann, Breite Straße dahier, sowie ihr Filialleiter Rohde und die Filialleiterinnen Rathjede und Sprattler wegen Betruges und Fleißwunders. Die Anklage erging auf die Anzeige hin, daß Frau Gutmann 1000 Pf. Speck unter der Deckbezeichnung „Därme“ nach Berlin verkauft habe, und zwar zu der Zeit, als die Stadt ein Ausfuhrverbot für Fleisck erlassen hatte. Das Urteil gegen Frau G. lautete auf 3 Mon. Gefängnis und 3050 M. Geldstrafe. Die andern Angeklagten wurden freigesprochen.

Düsseldorf, 14. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Fabrikarbeiter Peter Offer aus Reuß, der in einem Schreiben an die Polizei wahrheitswidrig behauptet hatte, daß sich ein Arbeitskollege vom Militärdenkmal gedrückt habe, zu 1 Monat Gefängnis.

Düsseldorf, 14. Aug. Zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Düsseldorf ist an Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Oberlandesgerichtspräsidenten Ratjen der Präsident des Oberlandesgerichts in Marientwerder, Wirklicher Geheimrat Oberjustizrat Dr. v. Staff ernannt worden.

Düsseldorf, 14. Aug. Wegen fortgesetzten Diebstahls von Maschinenöl im Werte von über 30 000 M zum Nachteil einer Firma in hiesigen Hafen wurden drei Angestellte der Firma verhaftet.

Elberfeld, 14. Aug. Von dem städt. Speck für Mindebermittelte, den die Stadt in 1/2 Pfund-Paketen abgeben wollte, verschwand eine ganze Anzahl Pakete. Es stellte sich heraus, daß die Polizeisten J. S. Sopp und Gustav Otte den Speck entwendet und ihn an Vorgeordnete und Kollegen, die kein Anrecht auf die Ware hatten, abgegeben hatten, um sich bei ihnen einzuschmeicheln. Da die Strafkammer keine gewinnbringende Beweggründe annahm, sondern den Grund der Handlung in dem Streben nach der Gunst ihrer Kollegen und Vorgeordneten sah, ermäßigte sie das Urteil des Warmer Schöffengerichts auf Verurteilung der Angeklagten von je drei Monaten auf je einen Monat Gefängnis.

Effen, 14. Aug. Zahlreichen Personen wurde der Handel mit Lebensmitteln des täglichen Gebrauchs wegen Unzuverlässigkeit verboten.

Effen, 14. Aug. Infolge Sturzes von der Treppe verstarb hier gestern in den Städtischen Krankenanstalten der in der Gabelsbergerstraße 23a wohnhafte Scherenschleifer Wilhelm Rißler.

Gattingen, 14. Aug. In Solthausen wurde nachts eine verheiratete Frau von einem mit dem Flurschuh betrauten Soldaten dabei ertappt, als sie auf einem Stoppelsfelde die Ähren aus den Roggenrispen schnitt. Die diebstahlige Ahrensammelerin wurde der Behörde übergeben und wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Witten, 14. Aug. Die 50 000 M. Stiftung des Fabrikanten Max Lohmann, die für die Hinterbliebenen gefallener Witterer Krieger bestimmt ist, erhielt den Namen „Max Lohmann-Stiftung“.

Herne, 14. Aug. Der Oberlehrer am Rgl. Gymnasium in Reuß, Dr. Jos. Wieschoff, wurde einstimmig zum Direktor des städtischen Progymnasiums gewählt.

Herne, 14. Aug. Auf dem Rangierbahnhof des Schachtes Konstantin 67 geriet ein seit vielen Jahren in den

Diensten der Gewerkschaft stehender 59jähriger Angestellter mit dem Kopf zwischen die Räder eines Zehenzuges. Der Mann war sofort tot.

Dortmund, 14. Aug. Einer Kirchenbesucherin, die sich im Beichtstuhl befand, stahl die Frau Maria Hüder von hier aus der Handtasche 20 M. Die Diebin wurde zu 6 Mon. Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 14. Aug. Der österreichisch-ungarische Konsul Rudolf Ritter von Frankened ist in einem Sanatorium im Alter von 42 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

Dortmund, 14. Aug. Bei der Firma A. C. Eid u. Co. sind in vorletzter Nacht Einbrecher eingestiegen und haben eine Anzahl Gold- und Silberfachen — goldene und silberne Uhren, Armbänder, Broschen, Uhrketten, gestohlen.

Redlinghausen, 14. Aug. Ein niedliches Gesichtschen hat sich in Haltern abgespielt. In einem dortigen Geschäft kaufte ein Mann für einige Mark Baren. Er war sehr erstaunt, daß die gekauften Kleinigkeiten so viel kosten sollten. Auf seine Frage erwiderte die Verkäuferin: „Ja, lieber Mann, es ist halt Krieg!“ Als nun der Käufer nur eine Mark hinlegte, war das Erstaunen an der jungen Dame und sie machte den Mann auf den Fehlbetrag aufmerksam. Dieser antwortete: „Ja, liebes Fräulein, es ist halt Krieg!“ Sprachlos verschwand und ward nicht mehr gesehen.

Reggen (Olpe), 14. Aug. Handelsminister Dr. Sydow wollte gestern in Begleitung des Regierungspräsidenten von Bielefeld, des Landrats des Kreises Olpe, Reg. Rats Dr. Freusberg, und anderer Herren, hier, um sich auf den dortigen industriellen Werken zu unterrichten. Von dort werden die Herren in gleicher Absicht das Siegerland bereisen.

Aus aller Welt.

Scheidemann und der Krieg.

Berlin, 14. Aug. Das Tageblatt berichtet aus Dresden, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann dort im Zirkus Saragani über das Thema „Krieg, Volk und Frieden“ sprach. Der Redner wandte sich mit aller Schärfe gegen einen Frieden um jeden Preis, ein solcher Friede würde Deutschland zu einem Bettelvolk machen, wobei auch die Arbeiter zu Bettlern würden. Scheidemann wies darauf hin, daß die Sozialisten in den feindlichen Ländern immer noch nicht das geringste von einer Wiederanknüpfung der Verbindung mit den deutschen Sozialisten wissen wollten. Es hieße durchhalten. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der ein baldiger Frieden gewünscht wird, jedoch kein Friede um jeden Preis, nur ein Friede, der die Unabhängigkeit, die territoriale Unversehrtheit und die freie gewerkschaftliche Entwicklung Deutschlands gewährleistet. Scheidemann erteilte starken Beifall.

Ordensverleihungen.

BB. Den Orden Pour le merite haben erhalten: General der Artillerie von Kirchbach; Oberst Hoefler, Führer des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 57 und Hauptmann Kallau vom Hofe im Grenadier-Regiment Nr. 12.

Ehrengrab für v. Emmich.

Hannover, 14. Aug. Ein Ehrengrab für General von Emmich läßt jetzt die Stadt auf dem Engländer Friedhof nach einem Entwurfe des Stadtbaurats Wolf errichten, das an die Weise der altgermanischen Selbenerhebung anknüpfend, das Grab des Helden durch Monarclien überdeckt. Eine Hecke aus Hainbuchen soll das Ehrengrab von drei Seiten umgeben.

Abreise des Reichszanklers aus Wien.

bb. Wien, 14. Aug. Der deutsche Reichszankler und Staatssekretär v. Jagow haben Samstag abend Wien wieder verlassen. In der zweitägigen Besprechung zwischen dem Leitern der auswärtigen Politik der beiden Mächte konnte bezüglich aller zur Erörterung gelangten Gegenstände volles Einvernehmen festgestellt werden.

BB. Wien, 14. Aug. Vor dem Hotel Imperial, in dem der Reichszankler die Fürstengemächer bewohnt, hielt sich gestern tagsüber eine zahlreiche Menschenmenge auf. Als der Zankler das Hotel verließ, um sich zum Essen bei Baron Rossner zu begeben, brachte das Publikum dem Zankler des verbündeten Reiches eine herzliche Rundgebung dar. Stürmische, immer wieder erneuerte Heulrufe erschollen, auf welche der Zankler mit freundlichem Gruße nach allen Seiten blickte.

Englische Hege gegen Spanien.

UL. Wien, 14. Aug. Dem „Neuen Wiener Journal“ wird aus Zürich gebracht: Aus Madrid wird hierher berichtet: Der Bietverband hat in Portugal eine gegen Spanien gerichtete feindliche Bewegung hervorgerufen. Die englische Regierung kaufte eine große Anzahl portugiesischer Blätter zu dem Zwecke, einen Verleumdungskampagne gegen Spanien zu führen. Es bestätigt sich, daß Lissabon neu besetzt wird und daß man mit dem Eintritt kriegerischer Ereignisse auf portugiesischem Boden rechnet.

Einberufung des rumänischen Parlaments.

UL. Budapest, 14. Aug. Aus Bukarest wird gemeldet: Dem Blatt „Minerva“ zufolge fand gestern ein Ministerrat statt, über dessen Beschlüsse folgendes durchgesickert ist: Betreffs der Außenpolitik Rumäniens, ob es weiter neutral bleibt, oder in den Krieg eingreift, wird noch im Laufe des August ein definitiver Entschluß gefaßt werden. Der Ministerrat soll im Prinzip entschlossen sein, das Parlament für die 2. Hälfte des August zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Die Regierung wird im Parlament über die Außenpolitik Mitteilungen machen.

Der Verkauf der rumänischen Ernte von 1916.

UL. Bukarest, 14. Aug. Das englische Bureau hatte in den letzten Tagen der rumänischen Regierung den Vorschlag gemacht, ihm die diesjährige Ernte zu verkaufen, und hat 500 Lei für die Tonne mehr geboten, als das deutsche Konsortium. Das englische Bureau hat nunmehr die rumänische Regierung verständigt, daß es auf den Kauf überhaupt nicht reflektiert. In politischen Kreisen wird dieser Beschluß lebhaft kommentiert und mit der diplomatischen Lage in Zusammenhang gebracht.

Zum Scheitern der Schweizer Verhandlungen.

BB. Bern, 14. Aug. Zum Scheitern der Pariser Verhandlungen schreibt heute der „Bund“: Die abgelassene Woche gehört für die Schweiz zu den bedeutungslossten seit Kriegsausbruch. Das überragende Ereignis ist das endgültige Scheitern der Verhandlungen mit den Verbündeten über unseren Tauschverkehr. Knapp vor den Pariser Verhandlungen hat das auffällige Auftreten früherer französischer Minister in der welschen Schweiz eingelegt. Es hat auch nicht an Rundgebungen weltweizerlicher politischer Persönlichkeiten in der französischen Presse gefehlt. Die Hoffnungen, die man dort und da in den Einfluss dieser Sympathieäußerungen auf das wirtschaftliche Entgegenkommen der Alliierten gesetzt haben mag, sind ins Wasser gefallen und hinterlassen einen faulen Nachgeschmack, um so mehr, als nun selbstverständlich Kommentare in der deutschen Presse eingelegt haben gerade in dem Augenblick, da die Schweiz Unterhandlungen mit den Zentralmächten aufnehmen muß.

Bekanntmachung.

Die „Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivil-gefangenen“ hat in der Stadt Gelsenkirchen nach Abzug aller Unkosten

30 427 Mark 19 Pf.

erbracht. $\frac{3}{4}$ der Summe werden dem Hauptarbeitsausschuss der Volksspende überwiesen, $\frac{1}{4}$ kommt durch die hiesige Hilfe für kriegsgefangene Deutsche zur Verwendung.

Es haben ergeben in runden Zahlen

1. Haussammlung	9 500 Mark
2. Büchsenammlung	1 100 Mark
3. Schulsammlung	2 500 Mark
4. Beiträge industrieller Werke	16 600 Mark
5. Andere Spender	700 Mark

Allen Spendern und Mitarbeitern herzlichsten Dank.

Namens der beteiligten Vereine:
M a c h e n s, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Montag, d. 14. d. Mts., werden die Dezernate 9 und 13 — Bürgermeister von Wedelstaedt — aus dem bisherigen Dienstgebäude, Abstraße 22a, in die neuen Diensträume Schalkerstraße 16 (Festlozzi- und Lutherschule) verlegt. Die betreffenden Büros bleiben an diesem Tage für jeden Verkehr geschlossen.

Das Dezernat 9 umfaßt Verkehrsweisen, insbesondere Eisenbahn-, Straßenbahn-, Post-, Telegraphie- und Telefonsachen, städtische Grundbuch- und Grundvermögens Angelegenheiten, Verwaltung des städtischen Grundstücksfonds, Vermessungsweisen, Festsetzung der Straßenbaukosten und -beiträge und Vertretung des Gemeindevorstandes beim Bauen an unfertigen Straßen, Angelegenheiten des städtischen Kanalsystems (auschl. Bauarbeiten), öffentliche Beleuchtung, Angelegenheiten der privaten Elektrizitäts- und Wasserwerke, Stadtgärten, Schmuckplätze, Friedhöfe, Schlachthäuser, Feuerwehr und Verwaltungsangelegenheiten des städtischen Gaswerks.

Das Dezernat 13 umfaßt alle Angelegenheiten betr. Lebens- und Futtermittelbeschaffung, sowie alle Maßnahmen aus Anlaß des Krieges betr. Viehbeschaffung, Bewirtschaftung von Ländereien und dergl.

Gelsenkirchen, den 10. August 1916.

Der Oberbürgermeister. J. B.: von Wedelstaedt.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist heute für die Dauer des Krieges als juristischer Hilfsarbeiter Herr Rechtsanwalt Wientgen von hier eingetreten.

Gelsenkirchen, den 12. August 1916.

Der Oberbürgermeister Machens.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß Einstellungsgesuche jeglicher Art, auch Gesuche um Umbestimmung zu anderen Truppengattungen, nicht an das stellvertretende Generalkommando zu senden sind, da dieses unstatthaft ist. Die Gesuche erleiden, da sie an das Generalkommando abgegeben werden, eine Verzögerung. Derartige Eingaben, sind stets dem zuständigen Bezirkskommando zu unterbreiten. Nur durchaus begründete Gesuche werden berücksichtigt. Die dem Generalkommando unmittelbar vorgelegten Anträge, finden in keinem Falle Berücksichtigung. Fahnenjunker und Unteroffiziersvorschüler können sich jederzeit beim zuständigen Bezirkskommando melden.

Gelsenkirchen, den 10. Aug. 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Schirme

werden repariert und neu überzogen in der
Schirm-Fabrik
W. Gebauer, Gelsenkirchen
nur Ecke Hochstrasse 39.

Haussieren in meinem Namen wird gerichtlich verfo. g.
Lasse nicht haussieren.

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren

Louis Schulte Inhaber Wilhelm Preusse

Spezialgeschäft für Bürobedarf

Fernsprecher 732 Gelsenkirchen - Schalke Schalkerstrasse 185



SCHREIBMASCHINEN

KOPIERMASCHINEN aller Systeme

Büro-Möbel — Registraturen

Sämtliche Maschinen werden kostenlos vorgeführt und zur Probe geliefert

FARBANDER für Schreibmaschinen aller Systeme, Vervielfältigungs-Apparate.

GESCHÄFTSBÜCHER in EXTRA ANFERTIGUNG
Vertreter der Geschäftsbücher-Fabrik König & Ebbard Hannover.

800—1000 Bilder

vom Kriegsschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

Deutscher Kurier

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen

Illustrierten Beilage

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur und Kunst; der vorzügliche

Handelsteil und die Effekten-Verlosungsliste

geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel und Industrie.

Die Beilage: „Die Frau“

berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der Deutsche Kurier kostet

für das Vierteljahr Mark 3,30

für den Monat Mark 1,10

Probelieferung gratis.

Verlag Deutscher Kurier, Berlin SW. 68
Zimmerstraße 8.

Essener Credit-Anstalt

— Aktienkapital und Rücklagen 117 Millionen Mark. —

Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen

in teuer- und diebessicheren

Stahlkammern

und

Vermietung von Stahlschrank-Fächern

unter eigenem Verschluss des Mieters.

Ausserdem Besorgung jeder Art von Bankgeschäften zu zeitgemässen Bedingungen.

Essener Credit-Anstalt, Gelsenkirchen, Marktstrasse 12

Agentur in Wanne, Bismarckstrasse 3.

Dampf-Wasch-Anstalt

Chemische Wäscherei, Häute- und Bekleidungs-Anstalt.

Gardinen-Wäscherei, Teppich-Reinigung,

Verleihinstitut für Tischwäsche.

Größte und leistungsfähigste Anstalt von Westfalen.

Wilhelm Rothhaue

Gelsenkirchen — Fernruf 248.

Biliale Maschinen, Mühlendammstrasse 1

Kopfflößchen

Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen, Vieh-Ungeziefer, vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 75 108. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Schindeln, befördert den Haarwuchs, vernichtet Krankheit der Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbazillen, desinfizierend und vorbeugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartondeckungen à 0,80 u. 1,20 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinigen Fabrik Rademacher & Co., Siegburg, und den Namen

Goldgeist!

Frachtbrieife mit Birma

Buchdruckerei M. Schaff, Grillostrasse 64.

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

60

Sie war voll fröhlicher Zupersicht, auf dem richtigen Wege zu sein, und als sie ihrer Freundin in der Freude um den Hals fiel, sagte Emmi dautbar: „Welch ein Glück, daß wir Dich haben, liebe Felicia! Auch ich glaube fest, daß Dir die Lösung endlich gelingen wird.“

Die junge Amerikanerin bewahrte ihre Ruhe, obwohl sie innerlich voll feierhafter Aufregung war, die noch wuchs, als ihr nach zwei Tagen die Nachricht überbracht wurde: Christian Frank, Sohn des Gasthofbesizers Ulrich Frank in Princeton, der vor vier Jahren als Witwer verstorben ist. Der Sohn ist seit dieser Zeit nicht in seinem Geburtsort gewesen, sein jetziger Aufenthaltsort dort unbekannt.

„Ah!“ rief Felicia, „da haben wir schon die erste Entlarvung dieses Menschen! Jene Depesche, die ihn wegen Erkennung seiner Mutter nach Hause rief, war gefälscht. Weshalb aber hat er das getan? Um in die Dunkelheit untertauchen zu können, aus der wir ihn nun hervorzuziehen werden.“

Sie durchstöberte die Zeitungszeitungen und fand eines Tages eine kleine Notiz, die sie frohlockend zeigte. „Nun weiß ich, wo dieser Frank ist! Er ist in Paris. Dort also werden wir ihn festnehmen lassen.“

„Wie?“ sagte Fritz. „Hier steht doch weiter nichts, als die kurze Ankündigung, daß Brothers Moreno-Franklin jezt im Cirque Metropole in Paris auftritt. Was ist daran besonderes?“

„Aber das ist doch ganz klar!“ rief Felicia hastig. „Dieser Franklin ist niemand anders als unser Frank, der mit seinem Freunde zusammen auftritt. Noch morgen wirst Du mit mir nach Paris fahren.“

„Gern! Ich bin selbst begierig, wie dieses Abenteuer enden wird.“

„Und Du kommst auch mit, Emmi.“ sagte Felicia. „Du verstehst die französische Sprache viel besser als wir beide, und deshalb bist Du für uns unentbehrlich.“

Emmi sah ihren Vater fragend an, der mit den Achseln gütte und dann nickte. „Was soll ich dazu sagen? Du willst ja doch mit —“

„Ach Papa.“ rief Emmi, „Du tust gerade so, als wenn ich Eure Tyrannin wäre. Aber ich weiß, Du hast nichts dagegen, wenn ich mitfahre. Und ich depechiere an Doktor Waldow, daß er ebenfalls dorthin kommt. Wir können dann gleich die Angelegenheit wegen des Postens in Amerika besprechen.“

Der Justizrat lachte. „Praktisch seid Ihr jungen Leute ja heutzutage, ohne doch das Angenehme dabei zu vergessen!“

15. Kapitel.

Der gewaltige Raum des Zirkus Metropole in Paris war bis auf den letzten Platz gefüllt. Von dem eleganten Publikum in den Logen bis hinauf zu der lustigen Spetatelgesellschaft auf den obersten Stehplätzen verfolgten diese Tausende von Augen mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorführungen, in denen Kraft, Geschwindigkeit und Ausdauer die Ergebnisse jahrelanger Übungen unter den rauschenden Klängen des Orchesters bei blendender elektrischer Beleuchtung zeigten.

Schon war eine ganze Anzahl von Nummern erledigt, als die Reihe an die Brothers Moreno-Franklin kam. Zuerst erschienen in blau-weiß-rot gestreiftem Tritot einer der beiden Artisten, der sich bis dicht unter die Decke des hohen Rundtheaters hinaufziehen ließ und dort auf fast unsichtbarem Drahtseil verschiedene halbschwebende Evolutionen ausführte. Zuletzt stand er auf beiden Füßen ferngerade und begann, sich mit kühnem Schwung hin- und herzuschaukeln. Gleich darauf ging die Musik in einen kräftigen Marsch über, und ein Partner betrat die Manege.

„Er ist es.“ flüsterte Emmi, die mit Felicia, Fritz und Doktor Waldow ganz unten in einer Loge saß, überascht den andern zu, und alle vier richteten in feierhafter Spannung ihre Blicke auf ihn.

Frank hatte französische Marineuniform angelegt, die blaue Tracht mit dem großen Kragen und den roten Ärmeln stand ihm sehr gut, und so verbeugte er sich, die Hände fest in der Hand schwenkend, anmutig nach allen Seiten. Als er bis dicht an die Loge, in der die beiden Herren und Damen saßen, gekommen war, zuckte er plötzlich zusammen und erblachte; dann aber wandte er sich rasch ab, trat in die Mitte des Kreises und begann sich umzuschauen.

Die Szenerie hoch oben hatte sich mittlerweile geändert. Von allen Seiten waren bewimpelte Taus erschienen,

Segel flatterten in den Lüften, Rauben schwebten, und inmitten dieser Dekoration, die das Oberreil eines Schiffes darstellte, schwenkte sich immer noch auf dem Drahtseil Moreno hin und her, der ein weites, federbelegtes Gewand übergezogen und eine Maske über sein Haupt gestülpt hatte, so daß er zu einem großen Vogel geworden war, der sich dort in den Lüften schaukelte.

Jetzt gewahrte ihn der Matrose. Durch seine Gebärden gab er zu verstehen, daß das ein Unglücksvogel sei, den er entfernen müsse, und er zielte nach ihm.

Nun trachte Schuß auf Schuß. Zuerst schoß er dem Vogel den Schnabel ab, dann den Schwanz und dann wirbelten nacheinander die Federn nach allen Seiten. Jedesmal glaubte man gitternd, der dort sich immer noch wiegende Artist müsse getroffen sein. Und plötzlich knickte er auch zusammen und schwebte langsam herab.

Viele hielten ihn für verwundet, aber es war nur ein Trick, um die atemlos zuschauende Menge aufs äußerste zu erregen; denn als er unten angekommen war, warf Moreno die Maske ab und stand lachend in seinem Tritot da. Lauter Beifall brach los, doch Moreno verschwand schnell, und Frank füllte die Zeit bis zum Wiederauftreten seines Genossen mit dem Schießen nach rasch hintereinander emporgeworfenen bunten Glasgugeln aus, von denen er nicht eine verfehlte.

Dann hörte man ein eigentümliches Klappern wie von Holzschuhen auf hartem Pflaster, und Moreno erschien wieder. Er ging auch wirklich auf Holzschuhen, aber wie sah er aus?

Er war eine Niesin geworden. Viermal so groß als vorher, grotesk als junge Bäuerin verkleidet, bewegte er sich mit übergroßen Schritten mit der Gewandtheit eines gewöhnlichen Fußgängers.

Nun begann diese junge Bäuerin mit ihrer Puppe, die ihr Kind vorstellte, zu spielen, und jedesmal, wenn sie dem Kinde ein Spielzeug hinreichte, schoß es ihr der gewandte Schläge aus der Hand.

„Was ist das?“ fragte Felicia.

„Siehst Du denn nicht,“ gab Fritz flüsternd zurück, „daß dieser Mensch sich auf geschickt angebrachten Stelzen bewegt? Es gibt ja im Süden Frankreichs eine Gegend, wo fast alle Menschen auf Stelzen gehen.“

234,20